

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.A.23/10
Datum:	11. Mai 1851

Predigt über Hebräer 12,2

Meine Geliebten! Es fragte mal einer den Herrn: „Herr meinst du, dass wenige selig werden?“ Und was antwortete der Herr darauf? Er sagte weder Ja noch Nein, sondern: „Ringet darnach dass ihr durch die enge Pforte eingehet, denn viele werden, das sage ich euch, darnach trachten wie sie hinein kommen, und werden es nicht tun können.“ Was mag doch der Herr unter dieser engen Pforte verstanden haben? Lass mich es euch anschaulich machen. Die morgenländischen Städte hatten große und hohe Pforten, wodurch man mit Ross und Wagen fahren konnte. Durch diese Pforten ging alles was herrlich war oder auf Standesunterschied Anspruch machte. Dagegen hatten diese Städte auch eine kleine oder enge Pforte, Jerusalem hatte auch so eine. Fast niemand, der nur etwas Anstand wahrnahm, wagte es, durch diese enge Pforte in die Stadt zu kommen; man kam gewiss auf alle Zunge, man verlor seinen guten Namen, man machte sich vor der geistlichen Obrigkeit und vor seinen Stadtgenossen verdächtig, wenn man durch diese Pforte hindurchging. Kam man aber mal da hindurch, so schlich man sich mehr hindurch, als dass man hindurch ging mit freier Stirn, und man sah sich nach allen Seiten um, ob es auch jemand von Anstand gewahr würde.

Weshalb dieses? Der engen Pforte bediente sich nur das Gesindel der Stadt, nur das was blutarm war, nur das schlechte Volk kam da hindurch, vornehmlich solches Volk, welches zu arm war, um sich die tägliche Nahrung mit Geld zu verschaffen – dieses machte sich auf den Ölberg, stahl daselbst Feigen und Datteln, und schlich sich mit dieser Frucht durch die enge Pforte hinein, und hatte noch alle Mühe um hindurch zu kommen ohne von den Gerichtsdienern oder den Zöllnern ergriffen zu werden, denn die Feigen und Datteln waren besteuert. Es war also für einen Mann von Anstand eine wahre Überwindung, durch die enge Pforte hindurchzugehen, denn tat er es, so würde er den Übeltätern dem gemeinen Völkchen, den Armen und Ärmsten gleich gerechnet. Sein guter Ruf ließ es ihm also nicht zu, durch diese Pforte hineinzugehen, geschweige dass man mit Ross und Wagen, oder umgeben von großer Gesellschaft daselbst nicht durch konnte, sondern nur einzeln und vereinzelt. Weil es also eine Überwindung kostet dadurch zu gehen, sagt der Herr: „ringet danach“ – und weil der gute Ruf dadurch in Gefahr kam, sagt er: „viele werden danach trachten, wie sie hinein kommen, und werden es nicht tun können“, nämlich sie werden bald auf diesen, bald auf jenen sehen, deshalb sich schämen, und sich wieder von dem Pfad und von dem Weg zur engen Pforte abwenden, Ehren oder Glück halber, und sich auf den breiten Weg begeben. Hiermit versteht ihr alles, was der Herr gemeint, wenn ihr nur bedenkt, dass das Bild von der engen Pforte genommen ist, und nicht von den hohen Stadttoren, und dass es, um in die Stadt Gottes einzukommen, nur einen einzigen Eingang gibt, welcher gleich ist dem verrufenen Eingang und Durchgang durch die enge Pforte einer morgenländischen Stadt, eben so wie es zu diesem Eingange nur einen schmalen Steg gibt, welcher gleich ist dem schmalen Steg, welcher zu der engen Pforte einer morgenländischen Stadt führt. Der Unterschied liegt nur darin dass auf dem geistlichen Ölberg zwar Frucht gestohlen, aber auch Frucht verkauft wird, mit einem Beweis dazu dass die Steuer bezahlt ist, und dass in der geistlichen engen Pforte eine geistliche Gerichtsbarkeit Wache hält, welche nur dann einen Armen mit der Frucht hindurch lässt, wenn er den Beweis liefert, dass von der Frucht vom Ölberg rechtmäßig Steuer bezahlt ist.

[Gesang:] Ps. 136,14-18; 18,8; 125,1

Wohlan ihr habt alle als arme Sünder mehr oder weniger Frucht gepflückt von dem geistlichen Ölberg. An der engen Pforte wird ohne Gnade, nach dem Beweis gefragt, der Beweis untersucht, und genau nach dem Stempel gesehen, deshalb lege ich euch die Frage vor: Habt ihr den Beweis bei euch, wie sieht er aus, was leset ihr darauf?

Hebräer 12,2

Aufsehen auf Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens.

Weil im Christentume ein jeder es dafür hält, er ringe danach um durch die enge Pforte hindurchzugehen, er befinde sich auf dem schmalen Wege, oder er sei durch die enge Pforte hindurch gekommen, so halte ich euch den Beweis vor, womit wir nur die enge Pforte hindurch kommen, und da mag sich ein jeder untersuchen, ob er diesen Beweis bei sich hat.

Indem ich das Bild des Ringens, um durch die enge Pforte einzugehen beibehalte, gehe ich zu gleicher Zeit mit euch hinüber in ein anderes Bild. Das ist das Bild einer Laufbahn und in das Bild des Kampfes. Davon lesen wir bei unserem Apostel im ersten Briefe an die Korinther am 9.: „Wisset ihr nicht, dass die, so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber einer erlanget das Kleinod? Laufet nun also, dass ihr es ergreiftet. Ein jeglicher aber, der da kämpfet, enthält sich alles Dinges; jene also, dass sie eine vergängliche Krone empfangen, wir aber eine unvergängliche Krone. Ich laufe aber also, nicht als aufs Ungewisse, ich fechte also, nicht als der in die Luft streichet, sondern ich betäube meinen Leib, und zähme ihn, dass ich nicht den andren predige und selbst verwerflich werde.“ Und im 1. an Timotheum am 6.: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens.“ Und wiederum im 2. an Timotheum am 2.: „Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi. Kein Kriegsmann flicht sich in Handel der Nahrung, auf dass er gefalle dem, der ihn angenommen hat. Und so jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönt, er kämpfe denn recht.“

Das Bild einer Laufbahn und des Kampfes um das Kleinod haben wir in dem vorliegenden Kapitel. Hat man den Beweis, dass man gut läuft und gut kämpft, so hat man auch den Beweis, dass man danach ringet, um durch die enge Pforte einzugehen. Läuft man gut und streitet man recht, so erlanget man das Kleinod, hat man den Beweis der gesetzmäßig gepflückten Frucht, so kommt man durch die enge Pforte. Was abhält um durch zu enge Pforte einzugehen, und was in dem Lauf um das Kleinod zurückhält, ist ein und dasselbe. Es ist dieses, dass die enge Pforte, dass das Kleinod am Ende der Laufbahn aufgesteckt, nicht der einzige Gegenstand ist und bleibt, worauf wir aus sind, sondern dass wir uns von diesem einzigen Gegenstand ablenken und abhalten lassen durch etwas anderes.

Ich mache im Voraus diese Bemerkung, dass wir hier nach dem Griechischen lesen: „Darum auch wir, dieweil wir solchen Haufen von Zeugen um uns haben, indem wir abgelegt haben jegliche Last und die Sünde – lasst uns laufen usw.“

Und nun der Beweis, womit wir nur durch die enge Pforte hindurch kommen, er ist dieser; das Wahrzeichen, dass wir so laufen, dass wir das Kleinod erlangen werden es ist dieses:

Erstlich, dass wir es für gewiss halten dass uns ein Kampf verordnet ist; oder dass es keinen Eingang in die Stadt Gottes gibt als durch die enge Pforte. Dass uns dieser Kampf verordnet ist, wissen wir bereits aus dem, was der Herr im Paradiese zu der Schlange sagte: „Ich will Feindschaft setzen zwischen deinem Samen und ihrem“, das ist des Weibessamens. Es gibt einen harten Kampf zwischen des Teufels Werk und Gottes Werk, zwischen des Fleisches Gerechtigkeit und Christi Gerechtigkeit, zwischen Fleisch und Geist. Die Läufer in der Laufbahn haben ein Gesetz, nach welchem sie zu laufen haben, die Bahn ist ihnen abgesteckt, und die Zeit, welche sie auf den Lauf verbringen

dürfen, genau angegeben, und sie wissen es alle, dass ohne gehöriges Nachkommen gewisser Bestimmungen das Kleinod von ihnen nicht erlangt wird. In demselben Sinne sagt der Apostel, dass wir durch viel Trübsal hineingehen müssen; in dem selben Sinne heißt es auch: „Wer beharrt bis an das Ende, der wird selig werden.“ Es ist dieser Kampf ein Kampf auf Leben und Tod. Und es gehört aller erst zu dem Beweise, dass einer durch die enge Pforte eingeht, so er diesen Kampf hat und für verordnet hält. Es ist ein Beweis, dass er in die Laufbahn ist.

In diesem Kampf oder Laufbahn haben wir aber zu laufen, und zwar mit Eile, wie das griechische Wort es ausdrückt, was eigentlich ein so schnelles Laufen bedeute, dass der Grund unter den Füßen als weggeschlagen wird. Ein Laufen und Eilen, wie es die Engel Loth befohlen, da sie sagten: „Errette deine Seele und siehe nicht hinter dich, auch stehe nicht in dieser ganzen Gegend. Auf dem Berge errette dich, dass du nicht umkommest. Eile und errette dich in Zoar“¹.

Es gehört also zweitens zu dem Beweise, dass wir einkommen, dieses dass wir wirklich gesonnen seien; durch die enge Pforte einzugehen, dass wir auf dem schmalen Stege gehen, dass wir in der Laufbahn laufen und zwar mit Eile um unser Heil willen.

Drittens gehört zu diesem Beweise, dass wir in der Laufbahn laufen durch Geduld, ebenso dass wir dem schmalen Steg, den Weg zur engen Pforte gehen durch Geduld, das ist dass wir uns an alles Elend, das uns im Laufe überkommt, nicht kehren, vielmehr uns dasselbe gefallen lassen, und nur ausharren bis wir durch die Pforte sind, bis wir das Kleinod erlangt haben. Zum Beispiel im Laufen kann einem die Milz beginnen zu stechen, oder der Atem einem ausgehen wollen, und es können einem da allerlei Gedanken einfallen, als: halte nur ein, du verlierst dein Leben dabei, du kannst es nicht aushalten, du erlangst doch das Kleinod nicht – oder man wird böse auf die Gesetze der Laufbahn, als dass man nicht langsamer gehen, oder auch nicht springen darf, sondern am Boden bleiben und so voran eilen muss. Wer da das Kleinod will, harrt demnach aus, und denkt: Lieber den Tod als das Kleinod nicht.

Viertens gehört zu diesem Beweis, dass man jegliche Last abgelegt habe und die Sünde, die einem immer anklebt, oder einen umringt und leicht berückt. Was diese Last und diese Sünde ist, leuchtet am besten ein aus den Gewohnheiten der Wettrenner und aus dem, was bei dem Wettlauf gewöhnlich vorfiel. Nämlich, die welche von Herzen kämpften sorgten sehr dafür, dass nichts ihnen im Laufen um das Kleinod lästig wäre. Sie vermieden darum alles unmäßige Essen und Trinken, auf dass diese den Körper nicht durch seine Schwere hinderlich wäre, sodann warfen sie alles ab, was sie von unnötigem Zeug an hatten. Das ist die Last ablegen. In der Laufbahn aber selbst, waren sie allerlei Versuchungen ausgesetzt von vielen Umstehenden, die teils von dem Lauf gar kein Verständnis hatten, teils ihnen das Kleinod nicht gönnten, oder sich bloß das Vergnügen machten einen aufzuhalten, auch wohl von anderen Mitkämpfern gedungen waren, einen guten Streiter zu entmutigen. Es gab etliche Kämpfer, die im Anfang sehr schnell liefen, da hieß es denn erst von aller Welt: „Dieser läuft schnell, der erhält es.“ Aber wenn sie über die Mitte waren, konnten sie nicht mehr voran. Während dem lief ein anderer mehr langsam und schien weit hinter dem anderen zurückzubleiben, über einen solchen sprach nun ein jeder nach seiner Art und war kaum ein einziger, der dieses Laufen verstand, fast alle sagten: „Was will dieser?“ – Alle riefen um ihn zu entmutigen, währenddem alle dem ersteren zugejauchzt hatten. Sodann warfen die Höherstehenden, besonders je näher einer dem Kleinod kam, allerlei Hindernisse in den Weg, um zu verursachen dass der Läufer nicht am Boden blieb, sondern Sprünge machte, oder die warfen allerlei begehrlige Gegenstände, zum Beispiel übergoldete Äpfel und dergleichen, auf die Bahn, auf dass der Läufer denken möchte, das kann ich doch wohl mitnehmen, sich bücken möchte es aufzuheben, und also aufgehalten wur-

1 1. Mo. 19

den, oder in der Schnelligkeit der Aufhebens sich stürzen. Denn mit solchen Gegenständen wurden die Läufer gewöhnlich gereizt.

Die enge Pforte und die Laufbahn ist also das Leiden, das uns aus Gnaden gegeben ist um Christi willen zu leiden. Es ist die Schmach Christi und seines Kreuzes, welche wir zu tragen haben, es ist die Schande welche gewöhnlich von der Welt denen, die Christi sind, angetan wird. Es sind die vielen Trübsalen, die die Kinder Gottes sich zu gewarten haben, die Versuchungen und Verfolgungen um der Gerechtigkeit willen. Es sind alle die Leiden und Entbehrungen, welche der Gläubige hat durchzumachen. Dazu die Selbstverleugnung und das Drangeben aller Stützen des Sichtbaren, das Bleiben in und Beharren bei dem Worte Gottes, das Bleiben in Christo, und das Bewahren seiner Gebote. Das ist der von Gott verordnete Weg in das Himmelreich.

Diesen Weg liefen alle, die je selig wurden, und diesen Weg müssen wir gehen, wollen wir selig werden. Diejenigen welche diesen Weg gehen, haben jede Last abgelegt, das ist, sie haben alles abgelegt, was ihnen den Lauf behinderte, den rechten Fuß und die rechte Hand, welche sie ärgerte abgehauen, das rechte Auge, welches sie ärgerte ausgeworfen, das Sich-gelüsten-Lassen drangegeben, und die Sünde abgelegt, welche so leicht berückt. Das sie zu fragen nicht danach, wie die Umstehenden ihren Lauf beurteilen, auch danach nicht, was ihnen der Teufel und der Wankelmut einraunen; und sind gezüchtigt, die goldenen Äpfel der bösen Begierde, welche ihnen vorgeworfen werden, nicht aufzuheben, sondern darüber hinwegzugehen, um dem Kleinod, die himmlische Berufung, welche ihnen vorgehalten wird, nachzujagen. Sie lassen sich dieses Ziel nicht verrücken. Sie haben aber solches nicht aus sich selbst abgelegt, sondern in Christo und durch seine gnädige Züchtigung haben sie solches abgelegt. Da sie durch den Geist der Wiedergeburt in Christus hinübergingen, haben sie die entschiedene Wahl getan, zu laufen den Weg der Gebote des Herrn und zu vermeiden die Pfade des Todes, und haben alles, was sie davon abhalten möchte, abgelegt in dem Leibe Christ an seinem Kreuze, und sind davon frei gemacht in seinem Blut durch den Geist der da heiliget Kraft der Auferstehung Jesu Christi aus Toten.

Indes sind solche keine Helden, wenn sie auch Helden sind, es bleibt ein Ringen um durch die enge Pforte hindurchzugehen – und Paulus schrieb von sich selbst: „Nicht dass ich es bereits erreicht hätte“, nämlich das Kleinod, „vielmehr ich jage dem nach.“

So werden sie denn hier ermutiget, allererst dadurch, dass sie es wissen, dass sie nicht die einzigen sind, die solchen Weg, solche Straße ziehen, dass sie auch nicht die einzigen sind, bei welchen es ein Garaus scheint – vielmehr dass ein großer Haufen Zeugen dieselbe Bahn mit glücklichem Erfolg gelaufen, auch so gerungen wie sie, und ein seliges Ende davon getragen hat. Darum lesen wir: „Dieweil denn auch wir einen großen Haufen Zeugen um uns haben.“ Wie es diesen Zeugen gegangen, wie sie über ihr Leiden weggekommen, was sie durch Glauben gewirkt und wie ihre Hoffnung nicht beschämt wurde, und wie sie als Zeugen davon in der Geschichte dastehen, hat er mitgeteilt in dem vorigen Kapitel, zu welchen in die hehre Einleitung gemacht: „Noch über einer kleinen Weile, so wird kommen, der da kommen soll und nicht verziehen. Der Gerechte aber aus seinem Glauben wird leben. Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht, des dass man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet.“

Um indes uns je mehr zu ermutigen, schreibt er: „Lasst uns aufsehen auf den Anfänger und Vollender des Glaubens Jesum.“ Das ist: ihn scharf ins Auge fassen und unverrückt auf ihn sehen, als wenn einer unverrückt auf etwas sieht, das er als Ziel sich vorgesteckt, so dass man mit den Augen der Seele an ihm hangen bleibe und ihn bei sich behalte. Das Wort Anführer übersetzt Luther zweimal durch „Fürst“. (Apg. 3,15: „Den Fürsten des Lebens habt ihr getötet“, und Apg. 5,31: „Den hat Gott durch Seine rechte Hand erhöht zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Ver-

gebung von Sünden“). Einmal übersetzt er es durch „Herzog“ (Hebr. 2,15: „Es geziemete dem – – – dass er den Herzog ihrer Seligkeit durch Leiden vollkommen macht.“). Das Wort bedeutet zunächst Urheber und also Anfänger, das Wort *Vollender* bedeutet einen, der eine Sache so herstellt, dass sie vollkommen das ist, was sie sein soll. Und des Namens müssen wir hier in Seiner vollen Bedeutung nehmen. Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.

Indem der Apostel den Herrn Jesum den Herzog oder Urheber und Vollender des Glaubens nennt, will er damit zu verstehen geben, dass Gott den Glauben an sein Wort gewollt hat und will, und dass in dem Tun dieses Willens Gottes unsere Versöhnung, Begnadigung und unsere Seligkeit gelegen ist. – Dass zwar alles sich gegen dieses Tun aufgelehnt, alles diesem Tun in dem Wege gewesen ist, dass aber Jesus das Tun dieses Willens als der Held aus Judas Stamm auf sich genommen und auch herrlich vollendet hat, dass wenn wir auf ihn sehen und nichts schauen, wir des Kleinodes gewiss sein können, indem wir in ihm alle Stärke haben, den Lauf zu vollenden; dazu dass er barmherzig ist, uns unsere Übertretungen in dem Lauf zu vergeben, unsere Fehlritte wieder gut zu machen und immerdar neue Kräfte zufließen zu lassen, wenn wir nicht mehr voran können, weil er uns als unser Seligmacher lieb hat.

Dazu liegt in dem Namen Jesus, das was der Apostel bald darauf folgen lässt, der, da er wohl könnte Freude haben, das ist, da er in dem Himmel bei dem Vater hätte bleiben können, oder wie er auch ausgelegt werden kann, für die vorgestellte Freude, das ist für das Erbe, das ihm der Vater dafür verhielt, erduldet er das Kreuz und verachtete die Schande, wie es heißt in einem alten Liede:

Er sprach zu seinem Sohn:
„Ich muss mich der Armen
die kein Gutes können tun,
väterlich erbarmen,
und ihn'n einen Heiland senden,
zu dem sie sich wenden,
der sie kann benedeien
und rechtschaffen freien
von des Teufels Händen.
Es ist mit ihrem Tun
ewiglich verloren,
darum mein lieber Sohn,
heut von mir geboren,
wirst du dich unterwerfen,
und den Armen helfen,
An dich nehmen die Menschheit
ohne Sünd und Bosheit
versuchen ihr' Schwachheit.
Sieh, dir will ich schenken
die Heiden zum Erbteil
will sie zu dir lenken
ziehen zu deinem Heil.

Indem der Apostel Paulus hinzufügt: „Und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes“, will er sagen: Nachdem er den Glauben vollendet, herrscht er mit Gott, ist ihm alles unterworfen, muss

ihm alles, was ihm widerstrebt, unter die Füße getan werden, und pranget er in der Majestät, Macht und Herrlichkeit Gottes als Sieger und als Helfer der Armen und Elenden, die da ringen um durch die enge Pforte einzugehen, die da laufen in dem Kampfe durch Geduld.

Welche von euch nun das Kreuz, das Leiden und die Schmach und Schande, welche verbunden ist mit dem wahrhaftigen Bekenntnis Christi, scheuen und nicht ringen, um durch die enge Pforte hindurch zugehen, und sich nicht bekehren von dem breiten Wege und von dem Sehen auf Menschen, auf Fleisch, auf ihre Bequemlichkeit, die seien gewarnt. Sie werden nachher wohl suchen hineinzukommen, sie werden es aber nicht vermögen, sondern auf ewig festgenommen werden in der engen Pforte, und es wird der Richter zu ihnen sagen: „Ich habe euch nie gekannt.“ Sie haben keine Beweise für ihre Frucht.

Welche von euch in der Laufbahn laufen und nicht abgelegt haben, das Sich-gelüsten-Lassen und den Unglauben und den Wankelmut, oder meinen sie könnten das, was ihnen auf dem Wege zugeworfen wird, wohl mit aufnehmen, die seien gewarnt, denn ob sie zwar in der Laufbahn sind, nicht alle erlangen das Kleinod.

Welche von euch aber die Wahl des Segens und des Lebens getan haben, die sollen sich durch nichts entmutigen lassen, sondern das Schlachtwort „vorwärts“ behalten. Denn ob es gleich Kampf kostet, beim Wort des Glaubens zu bleiben, indem nichts als das Widerspiel gesehen wird, so sollen sie doch wissen, dass das Widerspiel überwunden ist, dass Jesus ihnen dafür Bürge ist, dass ihnen die Krone nicht entgehen wird, und dass es, nach dem man ein wenig gestritten, gekämpft gerungen hat, dieses doch alles übersteigt, dass man mit Paulo sagen kann: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, forthin ist mir weggelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche der gerechte Richter mir geben wird.“

Ihr habt gehört, wie der Beweis lautet, wer ihn hat freue sich mit Beben, wer ihn nicht hat mache, dass er ihn aus Gnaden bekomme, wer noch nicht abgelegt hat, habe abgelegt, und wer durch Geduld läuft, der wisse, dass dieselben Leiden über die ganze Bruderschaft in der Welt geht, und er spreche mit dem sterbenden Stephano: „Ich sehe des Menschen Sohn, Jesum, stehen zur Rechten Gottes.“ Amen.